

Suffizienz als Weg aus der Wirtschaftskrise und zur Glückseligkeit?

Kathrin Ruprecht, Corinne Schmidlin | Naturama Aargau | 062 832 72 80

Der Fachbegriff «Suffizienz» mag für viele spanisch klingen, nicht aber für die Mitarbeitenden des Kantons Aargau. Die beliebte Vortragsreihe «Nachhaltigkeit zum Zmittag» hat sich aktuell diesem spannenden, wenn auch schwierig fassbaren Thema gewidmet. Wie hängen Glück und Suffizienz zusammen? Ist die Wachstumsgesellschaft am Ende? Sind reduzierter Konsum und Lebenszufriedenheit kompatibel? Dies nur einige Fragen, die thematisiert wurden und zum Nachdenken anregten.

Die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung werden bei «Nachhaltigkeit zum Zmittag» regelmässig dazu eingeladen, statt des klassischen Mittagsmenus, ein einfaches Sandwich, ergänzt mit geistiger Nahrung, zu sich zu nehmen. Im Auftrag des Departements Bau, Verkehr und Umwelt organisiert die Fachstelle Nachhaltigkeit des Naturama jedes Jahr drei solche Anlässe. Ziel ist es, den Mitarbeitenden der Verwaltung das Spektrum der nachhaltigen Entwicklung aufzuzeigen und sie für relevante Themen zu sensibilisieren. Dafür werden interne oder externe Fachpersonen für ein Referat, eine Diskussion oder einen Workshop eingeladen. Die diesjährige Reihe zum

gesellschaftspolitisch aktuellen, aber immer noch schwer fassbaren Thema Suffizienz stiess auf grosses Interesse. Mehr als hundert Teilnehmende folgten jeweils der Einladung auf eine dankliche Reise in Richtung Suffizienz.

Lebenszufriedenheit mit weniger Konsum

Als Auftakt zeigte die Sozial- und Umweltpsychologin Annette Jenny in ihrem Referat, wie stark der Konsum unsere Lebenswelt prägt. «Konsum ist nicht nur funktional, sondern dient zur Konstruktion unserer Identität und Zugehörigkeit», sagte Annette Jenny. Nicht nur materielle, sondern immer mehr auch psychologische Bedürfnisse werden über den Konsum befriedigt. Dabei stellt sich die Frage, wie glücklich wir damit sind. Konsum – eine Fernreise zum Beispiel – steigert grundsätzlich unser Wohlbefinden, aber auch die negativen Seiten sind

nicht weit. Wir neigen nämlich dazu, Materialisten zu sein, und vergleichen uns gerne mit andern. Dieses ständige Vergleichen löst Stress aus, denn sobald unser Gegenüber mehr oder etwas Neues besitzt, sind wir unzufrieden und müssen konsummässig aufrüsten. Und so dreht sich das Konsumkarussell munter weiter. Wer bewusst aus dem Konsumüberfluss aussteigt, erlebt seine neue Lebenswelt positiv. Menschen, die sich in Richtung Suffizienz auf den Weg machen, berichten davon, sich autonomer zu fühlen und mehr Zeit für soziale Beziehungen zu haben. Annette Jenny ist überzeugt davon, dass Konsumreduktion und Lebenszufriedenheit in unseren Breitengraden gut miteinander harmonisieren. Eine stimmige Aufforderung für die Zuhörenden, ein anderes Konsumverhalten selbst auszuprobieren.

Tretmühlen des Glücks

Auch Glücksforscher und Ökonom Mathias Binswanger stellte den Konsum ins Zentrum seiner Veranstaltung. Er zeigte den Mitarbeitenden der Verwaltung mit empirisch erhobenen Daten, dass zwischen steigendem Einkommen und steigendem Glück ein Zusammenhang besteht. Dies gilt allerdings nur bis zu einem durchschnitt-



Foto: econcept AG

Die Sozial- und Umweltpsychologin Annette Jenny referierte zum Thema Suffizienz und Lebenszufriedenheit und motivierte zu eigenen Erfahrungen mit einer bewussten Reduktion des Konsums.



Foto: Naturama

Angeregte Gespräche beim Imbiss nach der geistigen Nahrung durch den Input von Mathias Binswanger. Welchen Tretmühlen des Glücks ist man selbst verfallen?



Der Ökonom und Glücksforscher Mathias Binswanger lockte mit seinem Referat «Glück und Suffizienz – ist weniger manchmal mehr?» gut 150 Kantonsangestellte in den Grossratssaal.

lichen Schwellenwert von rund 20'000 Dollar Einkommen pro Kopf und Jahr. Wächst die Wirtschaft also immer mehr, werden wir im Durchschnitt nicht glücklicher. Mathias Binswanger spricht dabei von den alltäglichen «Tretmühlen des Glücks», denen wir im heutigen, auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem verfallen sind. Sie versprechen uns Glück durch mehr Konsum, Zeitersparnis durch technische Wundermittel oder Freiheit durch ein immenses Konsumangebot. In Wirklichkeit verhindern sie aber das Glück. So zeigte Mathias Binswanger, dass ein wohlüberlegter Entscheid, das richtige Joghurt im Su-

permarkt zu kaufen, bei der riesigen Auswahl an Überforderung grenzt. In der Multioptiongesellschaft können wir, unter anderem aus Zeitmangel, nicht mehr alle Entscheide optimal treffen. Umso wichtiger ist die Frage, ob wir die wesentlichen Entscheide, das heisst solche, die uns glücklicher machen, zu optimieren versuchen oder ob wir beim Entscheid für das beste Joghurt oder die günstigste Versicherung hängen bleiben.

Postwachstum – gibt es sowas?

Die Wirtschaftsmärkte sind in den entwickelten Ländern grundsätzlich gesättigt. Unter anderem durch unser

Was ist Suffizienz

Suffizienz steht für das richtige Mass. Sie geht also über reine Effizienzsteigerungen beim Ressourcenverbrauch oder über den Einsatz von rezyklierbaren Materialien wie bei der sogenannten Konsistenz-Strategie hinaus. Neben der Qualität der Produkte beschäftigt die Suffizienz auch die Frage nach der Menge und der Notwendigkeit von Produkten und Dienstleistungen. Sie geht von der Überlegung aus, dass dem Streben nach Nachhaltigkeit nicht nur mit technischen Lösungen begegnet werden kann. Für den einzelnen Menschen bedeutet dies einen genügsameren Konsum durch den Verzicht auf entbehrliche Konsumgüter, für die Wirtschaft eine sozial- und ökologisch verträgliche Obergrenze für das Wirtschaftswachstum.



Die Ökonomin Irmi Seidl stellt die Wachstumsgesellschaft infrage und hofft auf Innovation und Kreativität, um die wachstumsabhängigen Bereiche umzugestalten.

ständiges Streben nach dem vermeintlichen Glück durch Konsum und über immer wieder neu geschaffene Bedürfnisse, wird die Wirtschaft ständig weiter angekurbelt. Ein Entrinnen aus der Wachstumsspirale ist nicht einfach. Irmi Seidl, Ökonomin an der Schweizerischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), stellte dazu fest, dass das grosse Wachstum seit dem zweiten Weltkrieg in der westlichen Welt eine historische Ausnahmeerscheinung ist. Aktuell stellen sinkende Wachstumsraten die vom Konsum getriebene Wirtschaft in Frage und lassen die Idee der Suffizienz aufkeimen. Steigende Staatsschulden, sinkende Geburtenraten und das spürbare Überschreiten ökologischer Grenzen setzen dem Wachstum westlicher Gesellschaften grundsätzlich zu. Die Wirtschaftswelt gibt hier jedoch tüchtig Gegensteuer. Noch gilt die Lehrmeinung, dass es uns ohne Wachstum der Wirtschaft schlecht gehen muss. Gemäss Irmi Seidl ist es nicht von der Hand zu weisen, dass tatsächlich zentrale Bereiche unserer Wirtschaft und Gesellschaft heute wachstumsabhängig sind. So zum Beispiel das Gesundheitswesen oder die Alterssicherung. Um solche Bereiche umzugestalten, sind Kreativität, Innovation und suffiziente Strategien gefragt. Irmi Seidl hofft auf viele kleine Experimente, die eine andere Wirtschaftswelt vorleben und die zu neuen Erfahrungen führen. Denn, so Irmi Seidl: «Ich glaube, wir haben alle grosse Aufgaben.»